

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Bruno Feder.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Cnrytba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre: Gundlach & C.

Die Kandidatur des Herrn v. Koseritz.

Herr v. Koseritz trat schon bei den allgemeinen Deputirtenwahlen als Kandidat auf. Er erhielt, obwohl er, trotz der seit zwei Jahren gegen ihn kämpfenden Opposition, eine grosse Anzahl Anhänger hat, nicht die erforderliche Stimmenzahl. Das Direktorium der eigenen Partei, zu der er gehörte, und der er fortanernd bedeutende Dienste geleistet hat, trug daran die Schuld. Nicht seine politischen Gegner, sondern die eigenen Kampfgenossen haben gegen ihn agitirt und die Wählerschaft geschickt zu spalten gewusst.

Herr v. Koseritz hat sich dadurch von der Bundesgenossenschaft mit den Liberalen nicht abschrecken lassen. Er hat auf dem Standpunkte, den er für richtig hielt, ausgeharrt, trotzdem ihm die Führer der Rio Grandenser sogenannten Liberalen, wie er selbst gesteht, persönlich wenig sympathisch sind, trotzdem sie ihn nach wie vor mit wenig günstigen Blicken betrachten und auch sein jetziges Auftreten als Kandidat für die Provinzial-Deputirtenwahlen angenscheinlich mit scheelen Augen ansehen. Sie haben zwar halb gezwungener Weise zu seiner Kandidatur ihre Zustimmung erklärt, aber es ist erst nach so langem Zögern und Hinziehen geschehen, dass die Sache verdächtig aussieht. Es würde nicht überraschen, wenn sich beim bevorstehenden Wahlgange herausstellte, dass abermals die eigenen Parteigenossen (wenn auch diesmal mehr versteckt) gegen ihn gearbeitet hätten.

Die Ueberzeugung des Hrn. v. Koseritz, dass aus dem Regimente der Liberalen dem Lande Nutzen erwachsen werde, ist leider durch den Gang unserer inneren Politik bereits als eine irrige klargestellt worden. Die herrschende Partei hat ihre Unfähigkeit bereits in einem Grade bewiesen, dass das Wohl und Gedeihen des Landes recht bald eine Erlösung aus solcher Unfruchtbarkeit, solcher Miswirthschaft zu fordern scheinen. Es hat sich längst herausgestellt, dass die Liberalen ebenso wie die Konservativen sich in je zwei dissentirende Lager spalten, welcher Zwiespalt jeder der beiden Parteien, besonders aber der ganz anarchischen liberalen Seite, ein einträchtiges Handeln und damit den Fortschritt zur Unmöglichkeit machen. Die Konservativen stehen wenigstens noch auf verfassungsmässigem Boden. Sie rechnen mit gegebenen Grössen, wenn auch ein

Theil reaktionären Tendenzen huldigt, welche ebenfalls dem Fortschritte entgegenstehen. Aber die Liberalen stehen nur mit ihrem rechten Flügel auf gegebenen Verhältnissen, auf wirklicher Grundlage; die linke Seite beherbergt Republikaner, Partikularisten und Revolutionäre, welche dem Fortschritte der Monarchie abhold sind und mehr oder weniger auf die Zertrümmerung des Staatswesens, wie es jetzt ist, ausgehen. Diesen Elementen ist der augenblickliche Fortschritt verhasst, denn er käme auf Rechnung des Kaiserthums, der Monarchie. Sie kämpfen nicht für freiheitliche Errungenschaften auf gegebener Grundlage, sondern sie wollen zuerst neue Grundlagen schaffen. Daher ihre stete Opposition gegen die bestgewillten Ministerien, gegen die hervorragendsten unter den liberalen Führern, sobald diese Reformen auf vorhandener Basis anzubahnen Miene machen. Der rechte Flügel der Liberalen ist allein zu schwach zur Durchführung solcher Reformen, ebenso wie es in früheren Zeiten der linke Flügel der Konservativen war.

Zwischen beiden, soweit sie aus gutgewillten Elementen zusammengesetzt sind, denen es um ihre Arbeit Ernst ist, besteht eigentlich kein Unterschied. Wenn daher noch Aussicht auf Fortschritt vorhanden ist, so ist derselbe nur in einer Vereinigung dieser beiden zu einer Mittelpartei zu suchen.

Herr v. Koseritz vertritt Prinzipien, welche allen gemeinsam sind, die es mit dem Lande aufrichtig meinen. Er trägt keine Schuld daran, dass diejenigen, welche sich bisher als Vertreter derselben Prinzipien ausgaben, ihre Fahne verlassen haben und Phantomen nachzujagen, deren Verwickelung noch in weiter Ferne liegen mag. Er hat stets voll und ganz für diese Prinzipien gekämpft.

Aber es ist zu beklagen, dass man so vielfach den Fortschritt an einen blossen Namen gebunden glaubt. Die Erfahrung hat tausendmal gelehrt, dass die besten Namen wenig oder nichts bedeuten, oder doch zum mindesten nichts helfen, wenn nicht ihre Repräsentanten in ihren moralischen Bestrebungen ernsten und guten Willen zeigen.

Einen ähnlichen Irrthum, wie hierzulande, beging vor einigen Jahrzehnten das Deutschthum in den Vereinigten Staaten. Hier hatten die Aristokraten des Südens den verlockenden Partei-

namen Demokraten angenommen. Von diesem Namen war eine Zeit lang das Deutschthum wie geblendet und schien es wie eine heilige Pflicht anzusehen, zu dieser Partei zu zählen. Es war besonders den politischen Flüchtlingen von 1848 zu danken, die in den Ver. Staaten Zuflucht gesucht hatten, dass man die Inhaltlosigkeit dieses Namens, womit Sklaverei, Oligarchie und Rückschritt verdeckt werden sollten, erkannte.

Auch bei uns übt der Name Liberal eine Anziehungskraft aus, die um so ungerechtfertigter ist, als, was wir an wirklichen Fortschritten erreicht haben, gerade den gemässigten Konservativen zu danken ist. Noch in der liberalen jetzigen Aera war es der freikonservative Tannay, welcher in der Provinz S. Catharina die Fortführung der Kolonisation durchzusetzen vermochte, während im eigentlichen Dominium der Liberalen (in Rio Grande do Sul) von diesen selbst die Kolonisation absichtlich und gründlich ertödtet wurde.

Sind aber die dortigen Liberalen von solchem Schlage, so wäre es für die dortigen Verhältnisse von Bedeutung, wenn mit Hrn. v. Koseritz wenigstens ein hervorragender Mann mit Prinzipientreue und ernstem Willen als Vertreter aus den Wahlen hervorginge. Sein Einfluss könnte weittragend und heilsam sein. Es gelänge ihm vielleicht, die dortigen Liberalen nicht nur an ihre Pflichten zu erinnern, sondern sie auch zur Erfüllung derselben anzuspornen.

Das ist die Bedeutung seiner Kandidatur, das der Beweggrund, den wir seinem Verharren bei der sinkenden Fahne des Liberalismus unterlegen. Und in diesem Sinne findet er unsere Sympathie.

Notizen.

Anzeichnung. Mit dem Grosskreuz des brasil. Rosenordens wurde der bevollmächtigte Gesandte des deutschen Reichs in Rio, Herr Le Maistre, und mit der Ernennung zum Ritter desselben Ordens der Graf von Mons und die Herren Le Louchier und Capitän Francisco Penha de Andrade beehrt.

Gerüchte. Wir finden in einzelnen Blättern die Nachricht „unter Vorbehalt“, dass das jetzige Ministerium Paranagua binnen Kurzem abtreten werde und die Regierung den Konservativen übertragen werden sollte.

FEUILLETON.

Dr. Straubinger's Reise nach Brasilien.

Eine Mähr aus neuester Zeit.

Von R. A. Sarasso.

(Fortsetzung.)

„Sie können sich denken, meine Herren, dass ich neugierig war, von dem feurigen Alten mehr zu erfahren, als ich bis dahin wusste. Indessen, ich hatte gemerkt, dass er von seiner Vergangenheit nicht reden wollte; und so versuchte ich denn vor allen Dingen, mich erst näher mit ihm bekannt zu machen und vielleicht von seiner Freundschaft die Mittheilungen freiwillig zu erhalten, die von dem Fremden nicht zu erwarten standen. Ich dachte dabei, vielleicht etwas für ihn thun zu können. Meine Phantasie malte sich eine Geschichte zusammen, wie sich der Alte mit den Seinen in Europa entzweit habe und zum Sonderling geworden sei. Ich dachte es mir so rührend, wenn ich ihn mit seiner Familie verhören, ihn wieder der Häuslichkeit von Angehörigen oder Verwandten zuführen könnte. Aber wie hatte ich mich in dem Manne getäuscht. Ich wollte ihm Dienste erweisen und muss zu guter Letzt bekennen, dass nur er mir welche erwiesen hat, die ich nachträglich ausser Stande war zu vergelten.“

„Am folgenden Tage etwa um drei Uhr Nachmittags langten wir in Santos, dem Seehafen der Provinz São Paulo, an. Der Dampfer verweilte dort nur etwa anderthalb Stunden, aber es war hinreichende Zeit, das Städtchen, welches weniger durch seine Einwohnerzahl oder die Schönheit

seiner recht engen und schmutzigen Strassen als durch seine Bedeutung für den Handel bemerkenswerth ist, in Augenschein zu nehmen. Der Alte begleitete mich. Wir kamen an einen freien Platz, dessen Mitte eine Wiese bildete, worauf Pferde und Maulthiere weideten. Ringsum war die Wiese jedoch von sich viereckig schneidenden gepflasterten Strassen umgeben. Die uns gegenüber liegende Seite des Platzes nahm ein ziemlich grosses zweistöckiges Gebäude ein, vor welchem ein militärischer Posten Schildwache stand.“

„Wir begannen, rings um den Platz herum zu wandern. An der nächsten Ecke las ich den Namen desselben: Praça dos Andradas. Wir gingen weiter, als wir jedoch an der Schildwache vorbeiwollten, machte dieselbe plötzlich eine hastige Bewegung mit dem Gewehr und stiess ein so fürchterliches Gebrüll aus, dass ich in die Brusttasche nach meinem Revolver griff. Der Alte, der meine Armbeugung bemerkte, legte jedoch besänftigend seine Hand auf meinen Arm, und als ich ihn darob fragend anblickte, sah ich ihn zum ersten Male lachen. „Die Schildwache hat wahrscheinlich ihren vorbeikommenden Offizier begrüsst,“ sagte er erklärend.“

„Diese Begebenheit, meine Herren, mag Ihnen auf den ersten Blick unwichtig scheinen, und doch war sie von Bedeutung, denn der Alte hatte mit dem ersten Lachen für immer mir gegenüber sein gemessenes, zurückhaltendes Wesen abgelegt, und erst von diesem Augenblicke an datirt der sympathische, aufrichtige Freundesverkehr, den ich von nun an mehrere Monate mit ihm geniessen sollte.“

„Wir waren auf's Schiff zurückgekehrt. Der Dampfer stach wieder in See. Ich blieb bei dem

Alten, der sein stilles Plätzchen auf dem Vorderdecke nicht aufgeben wollte. Meine Mitpassagiere von der Kajüte lernte ich gar nicht kennen. Ich liess für uns beide Essen nach dem Vorderdecke bringen.“

„Wieder brach eine mondhele Nacht herein. Wir vertieften uns in politische Gespräche, die für mich anziehender waren, als man hätte vermuthen sollen. Der Alte war, wenn ich so sagen darf, ein germanischer Kosmopolit. Viele seiner Ansichten liefen dem Gang- und -geben schnurstracks zuwider; aber so barok mir manchmal einiges erschien, ich fühlte mich meist nicht im Stande es zu widerlegen. Es kam mir bisweilen vor, als hörte ich Stimmen aus einer neuen Welt, in der ich noch keinen Fusspunkt gefunden hätte. Der Alte war jedenfalls ein vorzüglich erzogener und gebildeter Mensch, erhaben über Kleinlichkeiten und frei von Aberglauben religiöser wie politischer Natur. Aber seine Ansichten mochten mit den Jahren einen gewissen Beigeschmack des Urwälderischen angenommen haben. Langes Einsiedlerleben, wie er es geführt zu haben schien, gibt der Anschauung eine vom Gewöhnlichen abweichende Richtung; in vieler Beziehung veredelt sich das Denken und Empfinden: aber es ist unausbleiblich, dass die Entfremdung von den wirklichen Welt- und Menschen-Verhältnissen auch falsche Gebilde erzeugt, die wohl mit einer gedachten oder erträumten, nicht aber mit der tatsächlichen Lage der Dinge übereinstimmt. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man den Alten beurtheilen müssen. Ich gestehe, dass mich seine Weltanschauung bis zu gewissem Grade angesteckt hat. Mögen Sie davon halten, was Ihnen beliebt, es gibt Wahrheiten, welche Jahrhunderte lang

Entgleisung. Am Sonnabend fand der Nachmittags 2.45 von Campinas kommende Personenzug in der Nähe der Station Puris die Bahnlinie gesperrt durch einen dort haltenden, nach Campinas bestimmten Güterzug, von dem einige Waggons entgleist waren. Die Passagiere wurden durch einen von S. Paulo abgeschickten Extrazug von dort abgeholt und langten mit ca. 2 Stunden Verspätung hier an.

Ertrunken. Am Sonntag Nachmittags wollte ein Angestellter in der Bäckerei des Largo da Memoria Nr. 4, Julio Antonio Ferreira, im sog. Tanque do Bexiga nebst einigen andern ein Bad nehmen, ertrank aber dabei.

Lunch-Room. Die seither von Hrn. Rheinfrank betriebene Wirthschaft und Kegelbahn in Rua S. Bento 35 ist durch Kauf in den Besitz des Hrn. João Pereira da Rocha, Inhaber der Bäckerei und Confeitaria Ayrosa, in Rua da Quitanda, übergegangen.

Todesfall. Am 2. d. starb nach längerem Kranksein, indem sie verschiedene Schlaganfälle erlitt, Frau Ernestine Ravache, Ehefrau des Hrn. Albert Ravache senior. Die Beerdigung fand am 3. d. auf dem protestantischen Friedhofe statt.

Den trauernden Hinterbliebenen drücken wir unser Beileid aus.

Der **grosse Komet** ist, nach hiesigen Blättern, in den letzten Nächten wieder sichtbar geworden, und zwar während der ersten Stunde nach Mitternacht.

— Von Maceió (Alagoas) wird geschrieben:

Der seit dem 21. v. M. in hiesiger Stadt beobachtete Komet hat den Unwissenden im Innern der Provinz einen heilsamen Schrecken eingeflößt. In Piranhas gingen alle Frauen zur Beichte und beklagten ihre Sünden. Sie behaupten, die Erscheinung des Kometen bedeute eine ihnen in allernächster Zeit bevorstehende Strafe des Himmels, die ihnen hauptsächlich wegen der verwerflichen Mode des Schleppentragens zu Theil werde. Viele Frauen haben sich deshalb schon total der langen Anhängsel entledigt und dieselben verbrannt, um durch dessen Anblick Gottes Zorn nicht noch mehr zu reizen.

Rio Claro. Eine Leiche von hier, an der Strasse nach S. Pedro, wurde am 2. d. die Leiche eines gewissen Joséinho aufgefunden. Derselbe ist jedenfalls ermordet worden, denn am Körper befanden sich 8 Messerstiche.

Piracicaba. Für den Militärdienst wurden aus hiesiger Stadt 390 Bürger in die Listen aufgenommen.

Amparo. Hrn. Elisiario Pires de Avila in dieser Stadt wurden für ca. 2.000\$ Kleider und Schmucksachen gestohlen.

Jacaré. Auf der Fazenda des Hrn. Antonio Alvaro de Souza Camargo in Campinas wurde vor einigen Tagen ein Jacaré (Krokodil) von 9 $\frac{1}{2}$ Palm-Länge gefangen.

In **Casa Branca** beabsichtigt man, ein städtisches Krankenhaus zu errichten, und sind es namentlich Dr. Serpa und der Kaufmann Gonçal-

ves dos Santos, welche sich für die Realisirung dieses lobenswerthen Zweckes bemühen.

In **Santos** fand am 3. d. ein allgemeiner Strike der Karossenführer und Kaffee-Aufläder statt, so dass der ganze Kaffeehandel lahm gelegt war. Die Dampfer konnten nicht verladen und einer derselben musste ohne Ladung abfahren. Die Arbeitseinstellung dauerte den ganzen Tag; viel Volk vereinigte sich mit den Strikenden und durchzogen die Strassen der Stadt; doch kamen keine ernstern Konflikte vor.

Die Sache lag nämlich so: Die hochlöbliche Munizipalkammer hatte kürzlich den glücklichen Einfall gehabt, diese Hafnarbeiter und Karossenführer einer Steuer von 25\$000 zu unterwerfen, wofür sie als Legitimation ein mit einer Nummer versehenes Blechtäfelchen erhalten und zur deutlichen Kontrolle sichtbar bei sich führen sollten. Die den Leuten festgesetzte Frist zur Zahlung dieser Steuer war verflossen, ohne dass ein Einziger dem Verlangen der weisen Munizipalität Folge geleistet hatte. Der Polizei-Chef stellte sich nun an die Spitze seiner aus kaum einem halben Dutzend Köpfen bestehenden Mannschaft und wollte diese Karossenarbeiter zur Zahlung zwingen, indem er ihnen die Erlaubniss zur Arbeit entzog! So wurde denn die Arbeitseinstellung der Steuerzahlung vorgezogen und das Resultat war — dass sich am Nachmittage die Munizipalkammer versammelte und die Aufhebung der ungerichten Steuer beschloss. Der Ertrag der Steuer war pro Jahr auf 12.500\$ berechnet worden! Die löbliche Polizei war unterdessen verlacht und verspottet worden, und hatte wieder einmal schmachlich Fiasko gemacht.

Die **Alfandega von Santos** ergab im vergangenen Monat die Summe von 765.067\$590, d. i. 368.099\$886 mehr als im vorhergehenden Monat.

Im Munizipium **Araraquara** hat ein heftiges Hagelwetter in den Kaffeepflanzungen argen Schaden angerichtet. Die Blüten sollen total vernichtet sein.

Rio de Janeiro. Der Marineminister hat mit dem Hause Krupp in Essen die Lieferung des für den Bau von 5 Kanonenbooten nöthigen Materials kontraktirt. Diese Schiffe sollen im hies. Marine-Arsenal gebaut werden.

— In dem Zolltarife der Ein- und Ausfuhr treten vom 9. d. folgende Aenderungen ein:

Die Zuschlagstaxe (direito adicional) für einzuführende Konsum-Artikel wird von 50 auf 60 Prozent erhöht.

Das Lagergeld (Armazenagem) wird nach folgender Taxe erhoben: bis zu 1 Monat $\frac{1}{2}$ Proz., bis 2 Monate 1 Proz. pro Monat, bis 3 Monate $1\frac{1}{2}$ Proz. pro Monat, für alle weitere Zeit 2 Proz. pro Monat.

Der Exportzoll für Nationalprodukte, und zwar für Kaffee, Baumwolle, Zucker und Herra-matte wird um 2 Proz. redurt.

— Das italienische Konsulat in Rio hat eine Subskription für die Ueberschwemnten in Italien eröffnet.

— Die Gas-Compagnie von Rio de Janeiro hat, nachdem ihr mit der Regierung abgeschlossener Kontrakt beendet ist, den Preis des Gases erhöht.

— Vor einigen Tagen fand in der Alfandega zu Rio zwischen zwei höheren Beamten ein kleiner Faustkampf statt. Als nämlich der Worte genng gewechselt waren, liess endlich man auch Thaten sehen, wobei der Eine dem Andern ein volles Tintenfass in's Gesicht warf und ihn ziemlich übel zuriichtete.

Der Herr Ober-Inspektor trennte die beiden Kampflöhne und suspendirte sie für 8 Tage vom Dienst — wahrscheinlich zur Erholung.

— Diebe statteten am 2. d. dem Hause des Dr. Peixoto de Azevedo in Engenho Novo eine Visite ab und nahmen Werthgegenstände im Betrag von 800\$ mit.

— Am 3. d. kamen in Rio 26 deutsche und 216 italienische Emigranten an.

Der am gleichen Tage in Rio eingelaufene Dampfer „La France“ hatte von Frankreich und von Italien 1176 Passagiere nach dem Laplata an Bord.

— Am Sonnabend, 7 Uhr Abends, wurde am Campo Sant' Anna, vor dem neuen Gebäude der Munizipalkammer, von einem Bond der Linha S. Christovão ein Mann überfahren, welcher todt auf der Stelle blieb. Die Leiche wurde von herbeieilenden Personen aufgehoben und auf das Trottoir gebracht, wo sie bis zur Ankunft der Polizei, welche, trotz allen Pfeifens, erst um 9 Uhr erfolgte — also 2 Stunden später —, liegen blieb. Der Kutscher des Bond — entwischte, wie gewöhnlich.

Porto Alegre. Die „Deutsche Zeitung“, sowie die Druckerei derselben, ist am 21. v. M. von Herrn Edgar ter Brügggen angekauft worden. Derselbe wird die noch nicht eingelösten Subskriptionsscheine bei Präsentirung mit 10 Milreis einlösen. Die „Deutsche Zeitung“ soll in bisheriger Weise weiter erscheinen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Nov. Hier und in Marseille sind eine grosse Zahl anfrüherische Plakate an die Mauern und Strassenecken geklebt worden. Die Polizei bietet Alles auf, um die Urheber zu entdecken.

— 3. Nov. Das Verweilen eines Theiles der englischen Armee in Egypten ist von der deutschen Presse übel ausgelegt worden und auch die deutsche Regierung soll bereits ihr Missfallen darüber kundgegeben haben.

Andererseits ist auch Frankreich mit der englischen Politik in Konflikt gerathen wegen Aufhebung des europäischen Comité's zur Fiskalisirung des ägyptischen Staatsschatzes.

Diese Vorgänge erregen einige Besorgnisse.

— 4. Nov. Nachrichten aus Arabien melden, dass in Mekka die Cholera ausgebrochen ist und viele Opfer fordert.

von aller Welt gelengnet wurden, und die später doch zu Ansehen und Geltung gelangten. Auch die heutige Welt hat in ihrer Geistesrichtung noch nicht die letzte Häutung überstanden. Das Ideale, mit dem Tone der Ueberzeugung vorgebracht, übt einen unwiderstehlichen Zauber aus, und je länger wir seinem Einflusse unterworfen bleiben, um so stärker wird das Bewusstsein von seiner Berechtigung in uns Platz greifen, und um so nachhaltiger werden unsere Bemühungen sein, es uns zu eignen zu machen.

„Anfänglich hätte ich den Alten beinahe für einen eingefleischten Chauvinisten gehalten, doch war er das nur in verhältnissmässig geringem Grade. Unter dem Namen deutsch verstand er dasselbe, was wir etwa unter den Begriff germanisch bringen könnten. Die Skandinavier, Holländer und dergl. galten bei ihm für ebenso gute Deutsche wie der preussischeste Brandenburger, Pommer, Schlesier oder Ostpreusse. Er träumte von der Vereinigung aller germanischen Stämme. Ob Kaiserreich oder Republik, ob in Europa, Afrika oder Amerika war ihm eins. Das deutsche Selbstbewusstsein wollte er gehoben wissen, dann werde sich das einige Deutschland von selbst ergeben. Nur von den Engländern sprach er nicht. Ich erinnerte ihn daran, da sah ich sein vom Monde beschienenes Antlitz erröthen, und er sagte rauh und kurz: „Zu viel gallische Laute in deutschem Munde“. Im weiteren Verlaufe des Gespräches betonte er wiederholt, dass er Kosmopolit sei. Er sah die Hindernisse der Welteinigung in der religiösen und damit geistigen Zurückgebliebenheit der katholischen Völker, in der Selbstsucht der nur sich selbst achtenden Franzosen, in der Französelci der von ihnen mit

Füssen getreteneu, sie trotzdem nachhelfenden und deshalb erbärmlichen Italiener, in der absolutistischen Verthiertheit der Slaven, in dem Bildungsangel der bildungsunfähigen mongolischen Ungarn, in der verkrämereten Egoisterei der Briten u. dergl. Aus den Angel-Sachsen werde sich vielleicht in Nordamerika etwas machen lassen, aber nicht früher, als bis sie mit ihrer celtisch-romanischen Sprache das grünlliche Katzenfell vom Leibe gestreift und zum wahren Germaenthum deutscher Sprache und Anschauungsweise zurückgekehrt seien. Wer sich nicht mehr als Germane fühle, sei kein Germane mehr. Nur die Deutschen hätten sich bisher als wirkliche Kosmopoliten ohne nationale Vorurtheile gezeigt, und dies wäre der Beweis, dass sie allein die wahren Vertreter des Kosmopolitismus, d. i. der Zukunft der Welt, seien. Der Fortschritt der sich läuternden Ideen werde dem lächerlichen Treiben der andern ein Ende machen. Eine bessere Zeit werde den germanischen Kosmopolitismus als Devise annehmen und durchführen.

„Meine Herren, ich enthalte mich der Meinungsäusserung über die Ansichten des Alten und bemerke nur noch, dass wir auch auf die Brasilianer zu sprechen kamen. Er sprach in sympathischer Weise von den guten Eigenschaften derselben, von ihrer Gefälligkeit, Gastlichkeit, Anfrichtigkeit und ihrem guten Willen zu allem Guten und Erstrebenswerthen; doch schien er bei allen seinen Erwähnungen nur die Landbevölkerung, besonders die der Campos, für die er förmlich schwärmte, im Auge zu haben. Ueber die Städte, die er theils wenig, theils von nicht so einnehmender Seite kennen gelernt zu haben schien, ging er mit einer gewissen absichtlichen Flüchtigkeit hin.

Er deutete an, dass in politischer Krise stets der kräftigere Theil der Nation den Ausschlag gebe. Die Bevölkerung der meist Handel treibenden brasilianischen Städte sei verweichlicht und energielos, aber draussen auf den Campos hause ein noch unverdorbenes Geschlecht, das zur Regeneration des Ganzen wohl geeignet erscheinen würde, wenn die Schnelligkeit der heutigen Weltgeschichte ihm die dazu nöthige Zeit lassen sollte. Aber mannigfache Umstände liessen die ungestörte Entwicklung des Reiches als zweifelhaft erscheinen. Die von Norden her drohende Ueberfluthung durch das Yankeethum sei an und für sich kein sonderliches Uebel, sofern nur der Insobrasilianische Stamm in der Lage wäre, den Yankee im Verhältniss von Gleich zu Gleich in seinem Lande aufzunehmen. Der kulturtragende Yankee-Ansiedler könne dem Lande wohl von Nutzen sein, und dem brüderlichen Zusammenleben verschiedener sprachiger Völker stehe ein ernstliches Hinderniss so lange nicht entgegen, als dieselben einander geistig ebenbürtig sind. Der Insobrasilianer sei dies ohne Zweifel, und was ihm an der Stufenleiter der Kultur noch zu erreichen bleibe, würde er mit der ihm angeborenen Auffassungsfähigkeit schnell dem ihm nur kurze Zeit überlegenen Yankee ablernen, ja er würde ihn vielleicht überholen. Aber seine unglückselige Vermischung mit farbigen Rassen, die unfähig seien die Endziele der Weltkultur zu fassen, müsste dem Yankee ein schwer auszugleichendes Uebergewicht verschaffen. Der Charakter des Yankee ist rücksichtslos, er tritt alles Schwächere mit Füssen. Der Deutsche allein erkennt überall auch die Rechte des Schwächern an und achtet sie. Daher hoffe er für Brasilien nur von echt germanischer, d. i.

London, 2. Nov. Die „Times“ beschäftigt sich mit den zu ergreifenden weiteren Massnahmen zur Regulirung der ägyptischen Angelegenheiten. In seiner heutigen Nummer sagt das genannte Blatt, die ägyptische Regierung habe der englischen den Vorschlag gemacht, Araby in die Verbannung zu schicken, ohne vorhergehendes Urtheil. Die englische Regierung stimmt aber nicht mit dieser Idee überein, sondern verlangt die Aburtheilung Araby's. Der Letztere erwählte als seinen Hauptvertheidiger den englischen Advokaten Broadley, welcher sich bereits in Kairo befindet.

London, 4. Nov. Die zwischen England und Frankreich schwebenden Unterhandlungen in Betreff der französisch-englischen Fiskalisation Egyptens haben noch zu keinem Einverständnis zwischen diesen Mächten geführt. Trotz der Verzögerung der Lösung dieser Frage glaubt man doch mit Bestimmtheit, dass dieselbe auf friedlichem Wege erreicht werden wird.

Montevideo, 2. Nov. Telegramme von Valparaiso melden, dass der nordamerikanische Minister bei der Republik Chile zu Gunsten des Abschlusses eines Friedens zwischen den kriegführenden Staaten intervenirt habe.

Da die Allirten sich den Bedingungen der Chilenen nicht unterwerfen wollen, so haben die letzteren noch strengere Massregeln ergriffen, um jene dazu zu zwingen.

Ein Theil der Presse von Valparaiso und Santiago betont die Nothwendigkeit des Friedens.

Victoria (Espirito Santo), 3. Nov. Es wurden hier an Bord des Dampfers „Ville de Bahia“ fünf Botokuden gebracht, welche, wie hier das Gerücht geht, zu Handelsspekulationen in Rio de Janeiro bestimmt sein sollen.

— In Hamburg ist am 6. v. M. eine Ausstellung von brasilianischem Kaffee eröffnet worden.

— In der Nähe von Poitiers sind die Trümmer einer gallisch-römischen Stadt entdeckt worden. Dieselbe enthält unter anderen Monumenten einen Tempel von 70 Meter in der Vorderseite, mit 114 Meter Länge; ein Badeetablisement, welches einen Raum von 2 Hektaren einnimmt, und von dem noch die Kanäle, Schwitzzimmer, etc. erhalten sind; ferner ein Theater, dessen Bühne 90 Meter breit ist, sowie vollständige Strassen, Hotels, etc. Der ausgegrabene Theil erstreckt sich auf 7 Hektaren. Eine Menge Eisen- und Bronzegegenstände, prächtige Skulpturen, welche aus dem zweiten Jahrhundert zu stammen scheinen, wurden aufgefunden.

— Ein Telegramm aus Kairo vom 16. v. M. meldet, dass das Urtheil über Araby verschoben worden ist und zwar deshalb, weil die ägyptische Regierung keine ausländischen Advokaten als Vertheidiger zulassen wollte.

Am nämlichen Datum brachten Pariser Blätter einen Appell von Victor Hugo, zu Gunsten Araby Pascha's, und gegen die Vollziehung der Todesstrafe.

deutscher Eiuwanderung eine erspriessliche Zukunft.

„Was soll ich noch viel hinzufügen. Das Gesagte wird genügen, von der Anschauungsweise des Alten ein ungefähres Bild zu geben.“

„Wir kamen nach Desterro, der Hauptstadt der Provinz Santa Catharina, dem Orte, wo der Alte das Schiff verlassen wollte. Der Dampfer lag im Hafen vor Anker. Eben wollte ich dem Alten ein Boot miethen, damit er an Land gelange, da fasste er meinen Arm.“

„Sie suchen einen gewissen Lebo, der fabelhafte Aehnlichkeit mit einem gewissen Leonhard Mack hat, wofern er es nicht selbst ist. Sie irren sich, wenn Sie hoffen, ihn auf Ihrem jetzigen Wege so leicht zu finden. Ich kann Ihnen zwar auch nicht sagen, wo er in diesem Augenblicke ist; aber wo er gewesen ist und möglicherweise wieder hinkommen wird — dahin kann ich Sie führen, wenn Sie mir folgen wollen. Es kommt Ihnen doch auf ein paar Monate geduldigen Wartens nicht an?“

„Ich stand bei dieser Eröffnung, die ich zu allerletzt von dem Alten erwartet hatte, überrascht da. Endlich fragte ich: Aber woher wissen Sie...?“

„Ich lag eines Nachts dicht am Wege in den Gebüschen, welche den Berg der Santa Rezathe in Rio begreuzen, dort sah ich Sie zum ersten Mal und hörte Ihr Gespräch mit dem bewussten Lebo.“

„Und wie lernten Sie denn diesen kennen? Was wissen Sie von ihm? Liegt Wahrscheinlichkeit vor, dass er eine Person mit Leonhard ist oder nicht? Wohin wollen Sie mich denn führen? Warum meinen Sie, dass er wieder an den Ort zurückkehren werde, wo er einmal gewesen ist?“

— Einem Odessaer Blatt wird aus Batum (Kaukasus) folgender Fall mitgetheilt: In der Nacht zum 20. Sept. überfiel eine starke Räuberbande das Haus des Batumer Stadtchefs Oberstlieutenant Berg, drang gewaltsam in dasselbe ein, zertrümmerte im Innern des Hauses alle Schränke, Kästen n. dergl. und raubte viele Kostbarkeiten, Geld u. s. w. Im Hause befand sich von den Inwohnern Niemand, da der Oberstlieutenant Berg von diesem Ueberfall rechtzeitig in Kenntniss gesetzt worden war. In Folge dessen liess der Oberstlieutenant im Bette seines Schlafzimmers eine grosse Puppe zurück, während er in einem Nebengebäude vor dem Hause sechzig Soldaten versteckte. Als die Räuber, nachdem sie genug geraubt und die bewusste Puppe zweimal durchgeschossen und überdies mit einem Dolche durchbohrt hatten, sich dann aus dem Staube machen wollten, wurden sie plötzlich von den versteckt gehaltenen sechzig Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren umzingelt und für gefangen erklärt. Die Räuber liessen sich durch diesen unerwarteten Angriff von sechzig Soldaten nicht im Geringsten einschüchtern, sondern hieben und schossen auf die Angreifer wacker los und versuchten, sich durchzuschlagen. Die Soldaten machten aber auch von ihren Waffen Gebrauch, und es entspann sich eine regelrechte Schlacht, welcher sechs Räuber und zwei Soldaten zum Opfer fielen. Endlich wurden die Räuber überwältigt und gefangen genommen. Wie gross war aber das Erstaunen der Polizei- und Gerichtsbeamten, als dieselben unter den verhafteten Räufern den in Batum allgemein gekannten und beliebten Fähnrich, Chef der Batumer Miliz-SSotnie (hundert Soldaten), Ritter des russischen S. Georg-Ordens und ersten Arrangeur und Leiter der Bälle in Batum Fürst E., erkannten. Fürst E. war in der Räuberbande kein Geringerer als derer — Hauptmann, unter dessen Leitung sämtliche Angriffe auf fremde Häuser und Personen, sowie auch die Schlacht vor dem Hause des Stadtchefs von Batum ausgeführt wurden! Natürlich hatte der Fürst unter seinen untergebenen Räufern stets eine tscherkessische Zivilkleidung an. Erwähnenswerth ist noch die Thatsache, dass der Fürst einer der besten Hausfreunde des Oberstlieutenants Berg gewesen ist. Die gerichtliche Untersuchung, welche im vollen Gange ist, dürfte da höchst pikante und interessante Thatsachen zu Tage fördern. Dieses Ereigniss erregt in Batum sowohl als auch im ganzen Kreise das grösste Aufsehen.

— Die argentinische Regierung hat der deutschen astronomischen Kommission, welche an der Bahia Blanca den Durchgang der Venus beobachtet wird, den Staatstelegraphen, welcher jenen Punkt mit Buenos-Ayres verbindet, zur freien Verfügung gestellt. Auch ist diese Linie mit dem Telegraphen der englischen Compagnie provisorisch in Verbindung gesetzt worden.

Literarisches.

Neue Zeitschrift. Das Vorzüglichste, was uns bis jetzt an belletristischen Zeitschriften zu-

„Der Alte sah mich bei dieser Menge Fragen lächelnd an, schüttelte den Kopf und sagte: „Folgen Sie mir. An Ort und Stelle wird Ihnen alles klar werden — wenigstens so weit bei den theilweise uuerklärbaren Geheimnissen mir selbst die Geschichte klar geworden ist; was, ich will es eingestehen, nicht viel bedeutet, denn ich stehe, da ich etwas von den in Rede stehenden Personen weiss, vor einem grösseren Räthsel, als wenn ich gar nichts wüsste. Aber wer weiss, ob wir den Schleier nicht von den Geheimnissen heben können.“

„Ich besann mich nicht lange, schaffte mein Gepäck an Deck und bald sassen wir in einem Boote, das der Alte ausgewählt hatte, und welches nicht den Weg nach der auf einer sich weit hinreckenden Insel gelegenen Stadt nahm, sondern nach der entgegengesetzten Seite, dem Festlande. Wir umfuhren mehrere dick mit lebenden Schalthieren bedeckte Steinmassen, die, da gerade Zeit der Ebbe war, zum Wasser emporragten, während der Fluth aber wohl unter dem Wasserspiegel lagen, denn die Schalthiere hätten nicht leben können, wenn sie nicht wenigstens zeitweise den Besuch ihres Elementes würden empfangen haben. Wir fuhren längs der Küste hin. Auf meine Frage, woin es denn gehe, antwortete der Alte: „Desterro hat für Sie, wie ich voraussetze, keine besondere Anziehungskraft; darum führe ich Sie ohne Zeitverlust zu dem Ziele unserer Reise. Zunächst fahreu wir nach São Miguel, und von dort geht es längs der Küste weiter bis zur Barra do Itajahy und dann in's Innere nach der Kolonie Blumeau.“

„Entschlossen, den Mann nach Gutdünken gewähren zu lassen und abzuwarten, was da kommen und wohin er mich führen werde, nahm ich

gegangen ist, erhielten wir in diesen Tagen. Es ist die Oktober-Nummer von „Vom Fels zum Meer“. Diese Monatsschrift stellt nicht mehr ein einfaches ein- bis zweibogiges Journal vor, wie die meisten übrigen Erscheinungen auf diesem Gebiete, sondern beinahe einen Band in Quartformat von 15 Bogen à 8 Seiten Stärke. Auch beschränkt sich der Inhalt keineswegs auf Belletristik, sondern verbreitet sich über alle Gebiete der Wissenschaften, ohne dabei jedoch über ihr Ziel, für die gebildete Laienwelt zu schreiben, hinanzugehen. Die Aufsätze und Romane rühren von den ersten Schriftstellern der Jetztzeit her. Druck, Papier, Ausstattung werden von keiner andern Zeitschrift dieser Art übertroffen, ja nicht einmal erreicht. Die zahlreichen Abbildungen haben geradezu künstlerischen Werth. Kurz und gut, der Herausgeber (Verlagshandlung von Spemann in Stuttgart) bietet darin etwas in der That noch nie Gebotenes. Dies gilt nicht nur in Bezug auf Deutschland, sondern in gleichem Grade auch auf England und die Vereinigten Staaten, deren Zeitschriften bisher vielfach als über den deutschen stehend angesehen wurden. Hier finden sie alle ihren Meister. Dabei beträgt das Abonnement vierteljährlich nur drei Mark. — Unstreitig würde die Kostspieligkeit der Herstellung eines so werthvollen Werkes, wie „Vom Fels zum Meer“ ist, sein Erscheinen bald zur Unmöglichkeit gemacht haben, wenn diese Zeitschrift nicht schon in dem nun verflorenen ersten Jahre ihres Bestehens in der Zahl von 35,000 Abonnenten die allseitige, verdiente Anerkennung und Unterstützung gefunden hätte.

Moderne Stilübung (aus einem Romane). Theodor ritt bis an den Garten, sprang vom Pferde, kroch durch den Zaun und flog nach der Laube, wo Kunigunde ruhte, schlich zu ihr hin und stürzte zu ihren Füssen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust und schwamm in einem Meere von Seligkeit. Das alles war das Werk einer Minute.

Lieutenant: Johann, bringe mir mein Abendbrod — eine Portion Rinderfilet. — **Bursche:** Herr Lieutenant haben wohl vergessen, dass Sie heute bei Herrn Geheimrath Seyler zum Abendessen geladen sind? — **Lieutenant:** Richtig — na, da bring mir rasch zwei Portionen Rinderfilet.

Eine Dame beklagte sich bei Friedrich dem Grossen über ihren Mann, dass er sie schlecht behandle. „Das geht mich nichts an,“ erwiderte der König. Aber er spricht auch schlechtes von Ew. Majestät, sagte die Dame. „Das geht Sie nichts an,“ erwiderte der König.

Versteigerungen.

Donnerstag den 9. Nov., 10¹/₂ Uhr, Rua S. Bento 34, Fazenda-Artikel, Möbel und allerhand Hausgeräthe. (R. Tavares).

10¹/₂ Uhr, Rua S. José 49A, feine Mobilien und Küchensachen. (F. Coutinho.)

Freitag den 10. d., Mittags, mehrere Häuser in Rua General Osorio, Anfang mit Nr. 10. (F. Coutinho.)

diese oberflächliche Erklärung stillschweigend und mit solchem Gleichmuth hin, dass ich mich eine Weile später selbst darüber wunderte. Der Alte flosste mir unbedingtes Vertrauen ein. Er hatte versprochen, mich an einen Ort zu führen, wo ich Aufklärung über die Geheimnisse, die Leonhard umgaben, erhalten könnte. Ich glaubte seineu Worten und folgte ihm ohne Bedenken.

„Sinnend betrachtete ich die wundervollen Bergscenerien, woran wie ganz Brasilien so besonders jene Küste reich ist. Da unterbrach der Alte das Schweigen.“

„Sie sind doch ein guter Fussgänger?“ fragte er wie beiläufig.

„Gut — antwortete ich, ob ich gerade dies Prädikat verdiene, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen; indessen ein schlechter Fussgänger bin ich deshalb nicht und will nöthigenfalls meinen Mann stehen.“

„Für alle Fälle,“ sagte der Alte eine Weile später, „wird es gut sein, wenn wir zwei Mulas kaufe; die eine für Sie, die andere für Ihre Sachen.“

„In diesem Falle werden Sie auch eine brauchen.“

„Nein, ich besteige kein Thier, ich gehe zu Fuss. — Es ist einmal so meine Gewohnheit.“

„Und wie er gesagt hatte, geschah es. Bei São Miguel angekommen, wurden zwei käufliche Mulas ohne Schwierigkeit aufgefunden und erworben, und ohne uns nur einen Moment unnütz anzuhalten, setzten wir uns in Marsch in der Richtung der nach Nordosten laufende Küste.“

(Fortsetzung folgt.)



Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Vom 4. Nov. Frederico Traun. Henri Erdmann.

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom Monat Oktober:

Inländische Briefe: Augusto Aochler(?), Alberto Lerche, Augusto Meyer, Carolina, Carlos Adolpho B., Christina Gohler, Henrique Armand, Henrique Bauer, Henrique Moldenhauer, Henrique Knippel, J. G. Cronau, Julio Jansen, Joseph Satter, João Hintzen, João Müller, João Willate, José Antonio Bloise, Mathias Joseph Konen, Otto Bierbrauer.

Briefe vom Auslande: Anna Bethe, Daniel M. K. Miller, Elise Bornier, G. Joppert & Co., Heinrich Stolley, Lucie Freysinger, Rudolf.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$600—6\$000	15 Kil.
Reis	10\$—11\$500	50Litr.
Kartoffeln	4\$200—5\$400	» »
Mandiocamehl	4\$800—5\$000	» »
Maismehl	3\$100—4\$400	» »
Bohnen	7\$000—8\$500	» »
Mais	2\$880—3\$400	» »
Stärkemehl	8\$000—\$—	» »
Hühner	\$520—\$800	Stück
Spanferkel	2\$880—\$—	»
Käse	\$—\$—\$—	»
Eier	\$360—\$400	Dutzd.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Hypparchus, vom Laplata, d. 9.

Oibers, von Liverpool, d. 10.

America, von Rio, d. 11.

Rio Grande, von Rio, d. 12.

Rio Negro, von den Südhäfen, d. 13.

Abgehende Dampfer:

S. José, nach Rio, d. 9.

Rosario, nach Hamburg, d. 10.

Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 12.

Rio Negro, nach Rio, d. 13.

Rio Branco, nach den Südhäfen, d. 18.

Kaffee. Santos, 6. Nov.

Superior 3\$300—3\$400

Gut 3\$000—3\$200

Regulär 2\$600—2\$800

Ordinär 2\$200—2\$400

Vorrath 115,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 6. Nov.

1. Sorte Gut 3\$810—3\$950 pr. 10 Kilo.

1. » Ordin. 2\$860—3\$060 do.

2. » Gut 2\$320—2\$520 do.

Verkäufe am 4. 11,020 Sack. Vorrath 349,000 Sack.

London 21 $\frac{1}{2}$ d. Bankpapier.

Paris 448 reis do.

Hamburg 552 reis do. 1 Pfd. Sterl. 11\$430.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 11. November

Musikalisches Kränzchen

wozu der Vorstand die Herren Mitglieder zu reger Theilnahme freundlichst einladet.

Anfang präcise um 8 Uhr Abends, und wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

São Paulo, 5. November 1882.

H. J. Krüger,
I. Secretär.

Programm:

- 1) Ouverture zu „Egmont“ von Beethoven, vierhändig für Klavier.
 - 2) Männerquartett: „Röslein im Wald“ v. L. Fischer.
 - 3) Lied für Bariton: „Es hat nicht sollen sein“, von Franz Abt.
 - 4) Männerquartett: „Ich hör' meinen Schatz“, von C. Krentzer.
 - 5) Trio für Klavier, Cello und Violine, von Beethoven.
- Pause** (20 Minuten).
- 6) Deutsche Tänze, von Goldmark, vierhändig für Klavier.
 - 7) Lied für Bariton: „Das Sternlein“, von Fr. Kücken.
 - 8) Phantasie für Klavier und Violine aus „Lucia de Lammermoor“.
 - 9) Duett (Tenor und Bariton) v. Mendelssohn.
 - 10) Meditation für Cello und Klavier, v. Gounod.
 - 11) Männerquartett: „Wenn ich die Blümlein schau“, von Fischer.

Für Bierbrauer.

Echte russische Hausenblase, Prima-Qualität

soeben angekommen, verkauft zu billigem Preise

Wilhelm Christoffel.

BORDEAUX-WEIN

Mit dem französischen Dampfer „Ville de Santos“ erhielt eine Sendung guter Bordeaux-Weine, die sowohl in Fässer wie in Flaschen billigst abgebe.

Ebenso empfing eine Sendung **guter Weinkorken**, die ich ebenfalls hiermit bestens empfehle.

WILHELM CHRISTOFFEL.

Neue Sendung eingetroffen!

TOKAYER WEIN!

bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei

J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 63
SÃO PAULO.

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannt und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich

Danksagung.

Allen Denen, welche meine, nach zwölfmonatlichen schweren Leiden am 2. d. Mts. verstorbene innig geliebte Gattin zur letzten Ruhestätte begleiteten, meinen herzlichsten Dank.

S. Paulo, 4. November 1882.

A. Ravache.

Gesucht werden Näherinnen

für Schneiderarbeit, sowie junge Mädchen die das Schneidern zu erlernen wünschen, bei

J. Auerbach, Rua Alegre N. 55.

AVIS!

Herr **Johannes Mantuffel** ist heute aus meinem Geschäft getreten.

São Paulo, 2. November 1882.

Frederico Krueger.

Kaiserlich Deutsches Konsulat
in Campinas.

Herr **Adolf Harmsen** aus **Lauterberg** am Harz wird hiermit aufgefordert, sich wegen wichtiger Familiennachrichten auf diesem Konsulate einzufinden.

Campinas, 29. October 1882.

Schmerzliche Anzeige.

Am Sonnabend den 4. November verlor ich plötzlich durch Abscheiden meinen innigstgeliebten Sohn **CARLOS**, weiland Professor der deutschen Sprache. Obgleich er in seiner Jugend zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so bestätigten sich doch dieselben später leider nicht. Er ergab sich der Schriftstellerei und zog sich durch seine Arbeiten ein entschieden **grammatisches** Leiden zu. Die ihm zu Theil gewordenen kalten Douchen schlugen bei der Hartnäckigkeit des Leidens nicht an; und als er nun gar zuletzt noch musikalisch phantasirte und sich eine **Concert-Diarrhoe** zuzog, da war sein Ende vorauszusehen. Nach einem kurzen inneren Kampfe, aller Welt verfeindet, war sein Heimgang ein stiller, für die Hinterbliebenen schmerzloser.

Leicht sei ihm die Erde!

GERMANIA. Göttin a. D.

Abonnements

auf die **Kölnische Zeitung**, Wochenausgabe pro 1883, á 12\$500, sowie auf sämtliche illustrierte Zeitschriften und Journale — von Europa mit jedem Postdampfer direkt an den Adressaten expedirt — zu äusserst billigen Preisen, werden entgegen genommen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

DEPOSITO NORMAL

Rua da Imperatriz 56

Frische neue holländ. Voll-Häringe

sind angekommen, 2\$500 pr. Fass.

Brauerei „Zum Weissen Ross“.

Eingang letzter Portão, in Rua das Andradas.
Jeden Sonnabend und jeden Sonntag

BALL

Sonntags Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Ende 12 Uhr.

wozu freundlichst einladet **Chr. Feddersen**.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

ROSARIO

ist am 4. Nov. von Hamburg eingetroffen und geht
am **10. Nov.** über Rio, Bahia und Lissabou nach
HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

RICHARD MATTHES

71 — Rua do Hospicio — 71
Rio de Janeiro

empfehlte sich zur Besorgung von Büchern und
Zeitschriften aus Deutschland.

Druck und Verlag von G. Trebitz.